

<b>Zeitschrift:</b>	Neues Berner Taschenbuch
<b>Herausgeber:</b>	Freunde vaterländischer Geschichte
<b>Band:</b>	4 (1898)
<b>Artikel:</b>	Hans Jakob Dünz, der Chorweibel und Illustrator der Lochrödel (1617-1649)
<b>Autor:</b>	Schaffroth, J.G.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-127251">https://doi.org/10.5169/seals-127251</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hans Jakob Dünz,  
der Chorweibel und Illustrator der *Lochbödel*,  
1617—1649.

---

Von J. G. Schaffroth,  
Gefängnis- und Anstaltsinspektor des Kantons Bern.

---

Die prächtige Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern vom Jahre 1879 enthält aus der Kunstverständigen Feder von Prof. Dr. Trächsel einen Aufsatz über Hans Jakob Dünz, den ältern, als Glasmaler, Radierer und Chorweibel.<sup>1)</sup> Geschichtliche Nachforschungen über das bernische Gefängniswesen<sup>2)</sup> führten auch mich zu dieser höchst eigenartigen Persönlichkeit, die von 1617 bis 1649, also während des ganzen dreißigjährigen Krieges, im alten Bern eine vielgestaltige Thätigkeit entfaltete. Denn nicht nur that sich Hans Jakob Dünz als Glasmaler und Radierer hervor, sondern als Chorweibel und Gefangenwärter des Sittengerichts der Stadt Bern führte er die Gefangenschaftsrödel, die sog. *Lochbücher*<sup>3)</sup> in so origineller Weise, sowohl durch eine

---

<sup>1)</sup> S. 93 bis 106. <sup>2)</sup> Schaffroth J. G. Geschichte des bernischen Gefängniswesens, bei A. J. Wyss, 1898. <sup>3)</sup> *Loch* s. v. a. Zelle, Gefangenschaft.

Menge von Illustrationen (Federzeichnungen), als auch durch allerlei humoristische Bemerkungen, wie kein anderer Chorweibel je vor und nach ihm. Manch ein Landpfarrer zwar hat zum Zeitvertreibe, oder aus Lust zum Zeichnen und Schreiben die Chorgerichtsmanuale seiner Gemeinde auch mit seinem Witz und Ernst bereichert, aber so wie bei unserem Dünz findet sich nirgends beides vereinigt, Wort und Bild, die schreibende und die zeichnende Feder, und beides so charakteristisch, daß Wort und Bild dieser Feder ein Anrecht hat auf kulturhistorisches Interesse. Das wollen wir mit unserer Darstellung nachzuweisen versuchen.

Nach den Aufzeichnungen des Staatschreibers M. von Stürler kam Hans Jakob Dünz im Jahre 1599 als Jüngling von Brugg, seinem Heimatort, nach Bern und wurde hier, seines Zeichens ein Glasmaler, am 25. Weinmonat desselben Jahres, wie das Ratsmanual nachweist, „zum Hintersäzen auf- und angenommen“. Am 15. Wintermonat darauf verehelichte er sich mit Johanna Mekler, nach deren Hinschied am 16. Mai 1629 mit Margaretha Seebach. Aus erster Ehe stammten zwei Söhne, Johann Jakob, dessen Sohn Johannes, geb. 1645, der berühmte Bildnismaler wurde, und Bartlome; aus zweiter Ehe entsproßte der Sohn David, geb. 1631. Nach 10jähriger Einwohnung in Bern war der Glasmaler Hans Jakob Dünz am 23. Wintermonat 1609 zum Vollbürger angenommen worden, eine Ehrenweißung, die er seinen gnädigen Herren und Oberen mit steter Treue und Hingebung in Amt und Beruf vergolten hat. Die Staatsbehörde verwendete ihn bei allerlei Kunsthandwerklichen Aufgaben, und auch von Privaten wurde er mit zahlreichen Aufträgen für Glas-

malereien bedacht, so daß man annehmen möchte, der vielbegehrte und künstfertige Mann, dem auch die Kupferstecherei nicht fremd war<sup>1)</sup>, müsse in den besten ökonomischen Verhältnissen gelebt haben.

Und doch scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, sonst hätte sich Dünz im Jahre 1617 nicht zum Chorweibel und Gefangenwärter des städtischen Chorgerichts wählen lassen, um sein Einkommen zu verbessern. Aber auch mit Zuhilfenahme des Chorweibelamtes wollten die materiellen Sorgen nicht von seinem Hause weichen, obwohl er sich nicht stark darum zu kümmern schien; denn seiner Unterschrift in den Lochbüchern fügt er mehrmals bei:

„Hans Jakob Dünz  
Hat weder Grobs noch Münz.“

Das klingt nicht verbittert, sondern zeugt vielmehr von einer guten Dosis von Humor und Leichtlebigkeit, die wohl dem Künstlerblute von Hause aus zu eigen war und den Angehörigen des 17. Jahrhunderts kennzeichnet.

Die Chorweibelstelle, welche Dünz über 30 Jahre lang bekleidete, war aus der reformatorischen Bewegung des vorigen Jahrhunderts hervorgegangen. Von langer Hand her war die Lösung der Bessergesinnten gewesen: eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Aber Haupt und Glieder waren krank und vermochten sich nicht zu erheben, zu erneuern. Nur die Lebenskräfte des Evangeliums hatten solche Macht der gänzlichen Umgestaltung. Und als nun der Leuchter des Evangeliums wieder helle brannte, da mußte sein Licht auch

<sup>1)</sup> Festschrift S. 96.

alle Werke der Finsternis offenbar machen, sie angreifen und zerstören, damit die Neugestaltung der Kirche zugleich die sittliche Wiedergeburt der Völker und der Einzelnen werde. Schon im Jahre 1529 wurde in Bern, ein Jahr nach der Einführung des neuen Glaubens, die Chorgerichtssatzung aufgestellt, wonach an Stelle der bisherigen bischöflichen Gerichtsbarkeit zu Stadt und Land die Sittengerichte eingeführt wurden, Chorgerichte geheißen, weil die Sitzungen nach beendigtem Gottesdienste im Chor der Kirche stattzufinden pflegten, wenn nicht die vielen Geschäfte besondere Sitzungstage in dazu bestimmten Lokalitäten erforderten, wie es in der Stadt Bern der Fall war; denn das Chorgericht derselben galt als die Oberinstanz für alle einschlägigen Verhandlungen, das Chorgericht von Bern war die Zentralbehörde in sittengerichtlichen Angelegenheiten.

Man hat kaum einen Begriff davon, wie strenge die Chorgerichtssatzungen das ganze Volksleben unter ihre Zucht stellten. Das „Christenlich Mandat, Ordnung und Ansehen“ u. s. w. vom Jahre 1587 zählt die Obliegenheiten der Chorrichter dahin auf: „sie sollen nit allein befälich haben, uss die Chesachen zeachten, sondern insgmein ob allen unsern christenlicher Disciplin, gmeiner Zucht und Erbarkeit Satzungen mit höchstem Flyß und Ernst zehalten, und die Uebertreter derselbigen, es seien Weibs- oder Mannspersonen, zu beschicken, zu rechtfertigen (verurteilen) und nach Laut der Satzungen und Mandaten zu strafen: Als da sind Gotteslästerer, Segner, Teufelsschwörer, mitwillige Versäumer und Verächter der Predigten des heil. göttlichen Worts und heil. Sakramenten, Ungehorsam gegen die Eltern, Hurer, Ehebrecher, Kuppler, Betrunkne, Tänzer, öffentliche Wucher-

rer, Spieler, unnütze Müßiggänger, die so üppige Kleider tragen, uff Kirchweihen laufen, in Mummereien und Fasnacht „bußen wÿß“ umlaufen, Fasnachtfeuer machen, nächtliche Unfuge anrichten, oder spät einziehend bis in die Nacht verharren, liederliche Winkelwirt, und was sonst dergleichen mehr ärgerlichen Leute sind, die christlicher Zucht und Erbarkeit zu wider handeln. Wo aber jemand in solchen und ähnlichen Sachen so schwer sich verginge, daß er höherer Strafe würdig möchte geachtet werden, sollen sie (die Chorrichter) dasselbe an die Oberamtleute und von da an uns oder unser Chorgericht allhie (in Bern) gelangen lassen.“

Das Ober-Chorgericht bestand aus 8 Mitgliedern: 2 vom Rat, 2 Geistliche, 4 Bürger. Die Lochrödel führen die Namen auf den Jahreswechsel sorgfältig an; so verzeichnet Dünz auf das Jahr 1626: „Uff den ersten Chorgerichtstag, nachdem Mhne hochEhrenden Chorrichter zusammenkommen, als vom Raht Herr Benner Torman, H. Ludwig Mey, Geistliche die Hh. Dekan Schmid, Georg Langhans; der Burgeren Hh. Josue von Mülinen, Ludwig Bruggler, Jakob Schmelzer, Daniel Schmid. Chorschryber: H. Antone Stettler. So wünsche ich mhyen hoch und wolermeldeten Hh. alle wolhart, Gottes bÿstand, wÿsheit und Mannheit, das Böse abschaffen und das Gute zepflanzen nach ihrer pflicht und ampt von Gott dem Vatter wie bisher. Amen. Chorwÿbel Hans Jakob Dünz.“ Das Gericht hielt seine Sitzungen an der Südseite des Münsterplatzes, wo das Stiftsgebäude steht. Im alten sog. Chorhause waren auch die Gefangenschaften in den verschiedenen Stockwerken, gegen die Plattform, den Münsterplatz und die Herrengasse eingerichtet, mit verschiedenen Benennungen,

wie Estrich, Pfaffenloch, Loch. Wenn schwere Fälle vorlagen, wurden die Enthaltenen größerer Sicherheit wegen in die obere Gefangenschaft, d. i. in den Käfigturm transportiert, so daß schon das alte Bern die Gefangenen durch seine Straßen ziehen sah.

Die Kontrolle über den Ein- und Austritt der Gefangenen, sowie über die Gefangenschaftskosten nannte man Lochrödel; der Diener des Chorgerichts, der die Eintragungen zu besorgen und die zur Haft Verurteilten zu besorgen hatte, war der Chorweibel. Nach den Lochrödeln wurden jährlich im Durchschnitt bei 180 Gefangene beiderlei Geschlechts, jeden Alters und Standes, aus der Stadt wie vom Lande, aus deutschen und französischen Landesteilen (Aargau und Waadt) im Chorhause untergebracht. Die Kontrollen enthalten sogar die alphabetischen Register vollständig, doch nicht nach dem Geschlechts-, sondern nach dem Taufnamen geordnet, so daß z. B. unter A alle Anna, Anna Barbara, Anna Elisabeth, Anna Maria, Andreas, August, unter B alle Barbara, Bethi, unter C alle Christina, Charles und Christian aufgeführt werden.

Weitaus die meisten Urteile des Chorgerichts bezogen sich auf Sittlichkeitsdelikte, auf allerlei Unzucht und Ehebruch. Die Chorgerichtssakungen belegten diese Fleischessünden mit strengen Strafen. Sie enthalten u. a. die Bestimmungen, daß wenn eine ledige Manns- person oder Weibsperson in geschlechtlicher Beziehung sich vergeht, sie für den ersten begangenen Fehler mit 100 Pfund oder 10tägiger Gefangenschaft, für den zweiten Fehler mit 200 Pfund oder 20tägiger Enthal tung, für den dritten Fehler mit 400 Pfund oder 40tägiger Gefangenschaft gebüßt werden sollte. In gleicher

Weise wurde der Ehebruch bestraft, oder auch bis zu lebenslänglicher Landesverweisung oder lebenslänglicher Schallenwerkstrafe. Das Schallenwerk war um das Jahr 1615 errichtet worden. Neben diesen Delikten erscheinen in den Lochrödeln die häufigsten Strafen wegen verbotenen Spiels, wegen Trunkenheit, Streites, Skandals, Unfugs aller Art. Erfolgte das Bekenntnis nicht in erwünschter Zeit, so wurden die Angeklagten in den Streckturm „zu Marzili“ geführt, um gefoltert zu werden. Dünz hat solche Folterungen von Weibsbildern illustriert; diese sind mit den Händen an einen in der Diele befestigten Ring gebunden, an den Füßen hängt ein Gewichtstein von 25—30 Pfund, Jammergestalten, deren auffschreiender Mund kaum ein Wort herauszubringen vermag. Aber nach den Eintragungen der Chorweibel zu schließen, wurde mitunter auch Nachsicht im Strafvollzuge geübt; so dürfen Enthaltene über die Erntzeit heimkehren, Bauhandwerker begonnene Arbeit vollenden, Schwangere zu Hause ihre Niederkunft erwarten, aber alle unter der Bedingung, daß sie sich auf den festgesetzten Tag wieder zur Verbüßung der Strafe einzustellen hätten. Aber nicht alle kehrten wieder; denn die Gefangenschaften im Chorhause, namentlich das Pfaffenloch, waren gefürchtet; wenn auch die Gefangenenkost nach den Rechnungen der Chorweibel eine hinreichende sein mochte, so waren die Gefängnisse um so schlechter, ohne Schutzvorrichtungen gegen die Unbilden der Witterung.

Wir gehen nun zuerst den charakteristischen Bemerkungen nach, welche Hans Jakob Dünz den Lochrödeln beifügte, um nachher noch seiner Illustrationen zu gedenken.

Daß ein Künstler, wie unser Dünz, die Gefangenschaftsrödel nicht kurz und gut nach der damals gelten-

den Schablone: „item uff den tag des . . . des Mo-  
nats . . . ist ynglegt worden N. N. und uff den . . .  
des Monats . . . wiederumb ledig glaßen worden“ zu  
führen vermochte, sondern daß es ihn juckte, in zahl-  
losen Fällen seine drastischen Bemerkungen, Namens-  
verdrehungen, Spöttereien, Epitheta «non ornantia» bei-  
zufügen, darüber kann man sich nicht verwundern. Er  
wußte aber auch, daß seine „hochehrenden Herren Ghe-  
richter“ seine Lochbücher nicht inspizieren würden, weil  
das Kollegium ja seine eigenen Protokolle besaß, die  
Chorgerichtsmanuale, so daß der Chorweibel für seine  
Kontrolle völlig freien Spielraum für seine Phantasie  
hatte, die durch den steten Wechsel der Enthaltenen be-  
ständig angeregt wurde. Die 8 Bände Lochbücher,  
welche von Dünz geschrieben sind, enthalten alle eine  
solche Menge von Zuthaten seiner Feder, daß eine Be-  
schränkung in der Auswahl ebenso geboten erscheint, als  
nachher auch unter den vielen Illustrationen. In den  
ersten Jahren ließ es Dünz bei prosaischen Anmerkungen  
bewenden, später wählte er den Reim. Vielleicht, daß  
ihm Niklaus Manuel vorschwebte, aber erreicht hat er  
sein Vorbild von ferne nicht. Ein Zeichner und Maler  
war unser Dünz, ein Dichter ganz und gar nicht, aber  
ein origineller Reimschmied.

Dünz kennt kein Ansehen der Person. Wen er  
auf Befehl seiner hochehrenden Herren „ins Loch einge-  
legt hat“, der ist seinem Sarkasmus verfallen; aber zu-  
weilen leuchtet auch die Gutmütigkeit, ja auch das Er-  
barmen des Gefangenwärters hervor. So erhalten denn  
alle ihr Teil, der Prädikant, der seine fleischlichen Ver-  
irrungen, seine Spielwut und andere Unbotmäßigkeiten  
zu verbüßen hat, wie der hochmütige Junker, der sich

jedes böse Gelüsten gestatten zu dürfen vermeinte; der Beamte wie der Handwerksmann, wenn etwas Unrühiges über sie vor das Chorgericht gekommen war; der Bauernknecht, der sich mit einer Magd „vertrabet“ hatte, wie die schamlose öffentliche Dirne. Denn dem Chorgericht muß die völlige Unparteilichkeit nachgerühmt werden. Er scheute sich nicht, dem Regenten wie dem Unterthan das mutige Prophetenwort entgegenzuhalten: „Du bist der Mann, der das gethan hat.“

Fangen wir gleich mit den Prädikanten an, mit welchen sich unser humorvoller und sarkastischer Gefangenwärter zu befassen für gut fand.

„1618 uff den 30. May ist ins Loch komen George Faure, gewesener Predigant zu Balorbes, syn Ehbruch ze büßen 10 tag. Die wyl myn gnäd. H.H. bevolen, daß ich den Kosten ihme absordere, so hat er gwert an syn Kosten 2 R., restirt noch 17½ Bätz. hat zalt den 21 abrisis 1619 jars.“

„1646. Cappelen. Hr. Jacob Knopf, Predikant zu fruiven Capelen, ist uff den 23. jenner hnglegt (wegen syner unbescheidenheit im predigen, uß bevelch einer hohen Oberkeit). Hr. Knopf, der arm Tropf, ist uff 28. dieß ledig worden.“

„Pfarrerssöhne“ gab es auch zu jener Zeit, wie folgende Eintragung beweist:

„1641 Langenthal. Joseph Frithardt, des Prediganten Sohn und Küngi (Kunigunde) Mumenthaler sind uff den 22. Februar hnglegt.

Die beide hattend nit gut Spil,  
Hie ich nüt davon melden wil,  
Uß Narretei und buben orden  
Sind sy zletscht z' Ghlüten worden.“

Der Junker steht gar oft in den Lochbüchern verzeichnet, weit häufiger als der Prädikant, wie denn überhaupt die bernische Geistlichkeit jener Zeit, wenige Ausnahmen abgerechnet, der Achtung wert war. Es ist nicht zu vergessen, daß der 30jährige Krieg viel niedersiches und verdächtiges Volk in die Schweiz brachte und dem Geiste der Zuchtlosigkeit Förderung bringen mußte.

„1622 Bern. Der jung Belpser Junker Hans Frank von Luternouw ist uss den 17. Christmonats hnglegt zu Nacht um 9 uren, syn Chbruch zebüeßen. Der ist zwar ledig worden uss 24. diß, ist geschehen uss der ursach, wyl so ein grimmer Kelte im Loch war, und wyl er fürgwant (vorgewandt), er wolle sich pariren und tugentlich (tauglich) machen, sich zum Tisch des Herren zu verfügen. Gott weiß aber, wie es geschehen.“

„1628 uss den 15. Febr. Junker Andres von Bonstetten, Hans Rudolf Archer und Georg von Römisthal sind hnglegt von wegen der Anna Thrabent von Arrouw, mit denen sy sich vergangen. Der Junker von Bonstetten und Hs. Archer die büeßen ihr erst ledig (als Unverheiratete) väler.“

„1629. Bern, à la mode Monsieur. Junker Samuel von Erlach von Bümpliz ist uss den 23. Merzen hnglegt, syn erst ledig väler zebüeßen, den er mit dem Zürichbreneli begangen:

Erlach ist syn Kosten noch schuldig 35 batz.

H. Immer Andreas, syn Vogt, hat zalt.“

„1640 Romainmostier, Eclepan. Junker Albrecht von Gingin, Heer zu Eclepan ist uss den 18. Mey hnglegt für den andern väler, begangen mit einer Burgundischen wybsperson im jurten.“

Ist das nit ein dusend Nar?  
Wuſt ſyn dritt väler offenbar,  
Und ob man ihm glych den fürghalten,  
Wolt er den mit gwalt von ihm ſchalten.  
Und glaubt, er heig noch nur den andern (zweiten),  
Daß er nit müeße zum Land uſwandern.  
Hät er es damal nit erwehrt,  
Man hät ihn in das loch nit gſperrt,  
Was er hernach hat müeßen bſennen,  
Er wär ſchon von den gränzen dännen  
Und ſynthalb gſüberet das Land  
Von Ehbruch, Hürerey und Schand.  
Ein Sohn ward ihm als ſyn paſtard  
Welcher ſyn Laggen hernach ward.  
Im jurtēn eim Burgundermeitli  
Stürmt er den Cranz ob ſyner ſcheitli,  
Wärs für ein Notzwang, offenbar  
Mit ein Streich ſchör man ihm das Haar (Hinrichtung).  
Er truwt, man wüße nit den väler  
Niemand könne ihn machen häler,  
Da er doch überzüget genug  
Verwisen wird mit Recht und Zug.  
Wie ers dan nit kan lang anſtan  
Den Ehde uſ dem land mues er han.  
Gott well, daß er ſich bessren könn,  
Dasselb ich ihm von herzen gönn,  
Das er in ſyner ſünd nit ſtärb,  
Auch nit mit lyb und ſeel verdärb,  
Gottſelig läb uſf diſer ärd  
Das er in Christo ſelig wärd. Amen."

„1645 Bern. Hans Rudolph von Greherk ist uſf  
den 9. Höwmonat hnglegt, uſf den 11. uſf glüpt heim

glaßen worden (der gottlos unschnitten Gsell). Kosten sijn alten und Neuwen kosten 43 batzen, 3 Krücker. Daran hab ich ein Baselhut von Hutmacher Räz empfangen. Kosten noch 13 batz. 3 Krücker."

Berufs- und Handwerksleute waren auch häufige Gäste in Meister Dünzen Herberge.

„1630 Lenzburg. Doctor Daniel Ryser ist von den heimlichen wechtern umb eins vor mittag den 8. Abrellen mit Junker Hans Franz von wattenwyls Köchin in das Loch gefüert, sy heißt Maria Groziger, ein alt Räf.“

„1619, 22. Febr. Meister Hans wÿß, der schumacher und sijn herzliederliche Husfrrouw in gesangenschaft erkennt.“

„1623 Jenner. H. Ludwig Herren ist uff den 24. hnglegt, der hat (als er uff den 31. ledig worden) sijn Tägen selbs erwütscht und ohn urlaub sich salvirt. Uff 20. Augusti hat sijn frrouw den Kosten bezalt.“

„Oktober. H. Ludwig Herren und sijn Käferin Maria Behnder sind uff 6. Herbstmonat zusammen hnglegt in das Loch. (Aber sy meine, der Körweybel heigs mit Recht verstanden.)“

„1629. Bern. Hans Habolt, ein Müller an der Matten, ist hinzogen uff den 13. julii, sein lediger väler zebüeßen, den er begangen mit Susanna weerli vor jaren.

empfangen 2 Mäss Mäl = 2 lb.“

— Ein Müller uff den 9. Dez. hnglegt mit Namen Anthoni Buwer von Sigriswyl. Er war hundsvollen Brantwijn, sijn Ehbruch zebüeßen.“

„1631 Muß (Hieronymus) Kindler ist ganz foll hnglegt uff 12. Sept.; ist uff den 19. an dem Nüwen Schallenwerch als der erste abgeholt worden.“

Daß die Stadt Bern, zumal an den Markttagen, schon damals auch dem Bauernstande keine rühmlichen Wunden beibrachte, geht ebenfalls aus vielen Aufzeichnungen der Lochbücher hervor:

„1628 Worb. uff den 15. Februar zunächst um halbe einlefi han ich uß bevelch m. gd. Herren, mit Hülff zweier weiblen Hans Schnider und Daniel Zurfinden, auch heimlich Wächter, in Hans Kellers des Trehers Zinshuß am Stalden zwen Buren funden soll, die ich in das Loch glegt, sind mit namen Petter Wyler und Petter Bernhart von užigen und Hans Kellers Frouw Anna Lužer von Uri und David Küngs des Schumachers Frouw. Morndes ist Petter Bernhart uff glüpt heim glaßen worden, daß er künftigen Mondag früch vor Chorgericht erschynne.“

„1639 Wyl. uff 27. junii ist Madlen Wali hnglegt, ihr erster väler zebüeßen mit Benz Ebersold. Benz soll von dato nach Verfließung diß Monats sijn Buß usstan.“

N<sup>Bene</sup><sub>Benz</sub> will ins Loch angenz  
Sünden nach der ärn, will er hnen gärn,  
Er soll fünfunddreißig batzen  
Für sijn dirnen füren kräzen.“

Wegen Liederlichkeit und Trunksucht, wegen Tanzmusik u. s. w. wandern ganze Scharen ins Loch.

„1619 den 27. Augsten sind auch komen mhyner holzseligen gest der Hans Wannenmacher und melcher buwmann, trommeter, sollen 3 tag und 3 Nächt büeßen, daß sie an H. Venners Michels hochzigt zum Tanz usgmacht.

Casper Buwmann, der Trommeter ist uff den 15. hnglegt s̄hn Buß zethun, wegen daß er an zwehen Hochz̄hten zu Tanz ghget hat."

„1620. Hans Schor, die wüste Sau (Bild) ist ganz voll und toll uff den 2. Meh von dem Wehbel Bartlome Göttchi uß Bevelch H. Großwehbel's Bracher in das Loch zelegen gefüert worden.“

1624 Worb Rychigen. Marti Wäber und Hans Gfeller zwen herzliederliche nachburen sind uff 20. Dec. hnglegt. Die zwen Tropfen hand Gott zu danken, daß s̄y uff 27. diß ledig glaßen worden.“

„1633. Ach, der Melcher Buwman, der Trommeter ist uff den 23. Meh hnglegt wider M̄hn harmherzig gast worden von unbeschittnen Worten wegen wider die H̄h.“

„1633. Mülenberg. Burkhard Krumm ein eintöniger ist uff 30. Oktober hnglegt, ob er wižiger werden möchte. Die Kunst hat gsält.“

„1638. Bümpliz. Jaggi Zöck (cha halt ränc̄) ein unbeschittener Schnyder uff 5. Merz hnglegt, ist ein trozružiger, lustiger, schüziger, schlächtnüžiger, vielverpüžiger, hablüziger, Bläzschiniziger schnyder. hat zalt 16 batzen.“

1646. Höchstetten. Ein frömler Schindknächt, Hans Jörg Meyer, wyl er seer trunken in die Chorstüben vor m. gd. Herren erschienen ist, ist er, nüechter zu werden, hnglegt 24 Stund.“

Auch str eitsüchtige Eheleute müssen gemeinsame Gefangenschaft aushalten. Hier läßt Dünz seinem Wiz den Lauf.

„1629 Huttwyl. Toma Fiechter und Barbli Schönholzerin, Ehlüt, sind uff den lekten augusti zusammen

hnglegt. ist ein hart crüx, uff den 2. Sept. ist das  
hudelvölkli ledig glaßen.

Sind nunst (jetzt) gschieden."

„1639 Bern. David Werli und syn Frouw Mad-  
len, genannt Schwarzleni, die sind hnglegt uff den  
9. juli.

Die Gh ist eins wie Hund und Kräzen,  
Mit Kräzen, Striglen und mit Kräzen,  
Mit Fluchen, sweren, Schelten und Schlan,  
Gmalet möchts an der Zelldür (Thüre) stan."

„1641 Bern. uff den 10. Februar sind hnglegt  
Petter Rickli und syn Frouw Helena (uß Griechenland)  
Müller (Bild).

Den 12. diß ist Petter Rickli  
Mit synem Ehden synen Stückli  
Bermant und ledig worden ouw,  
Hand beide tröfcht uff lärem Strauw.  
Woltend syn gscheiden von einandren,  
Sy mußten wieder zämen wandern,  
Zu tragen trüwlich Lieb und Leid,  
Dann es nit so bald gibt ein Scheid.  
Sy seit synm Sohn nur mope  
Und mag ihm nit in Augen gje,  
Die ürti sind sy schuldig noch,  
Sy wänd gwüß wieder kon ins Loch."

„1642 Schinknacht. Hans Lüem und Babi Büler  
sind uff den 16. Sept. erkent: daß sy als gefangen  
sich mit einanderen by Einer schüßlen und Einem Löffel  
versüenend.

Wan man den Zoun ließe solchen posßen,  
So gings eim wie mit bösen Rossen,

Die uß der halsteren gschlossen sind,  
Eim würde gar bald eins an grind.  
Ein warning gibt solch hudegsind,  
Das einer znächst ist, nit so blind."

„1644 Lüzelßlüe. Uli Stalder und Christyni Wälti  
Ehlüt sind uff den 23. August zusammenzehalten erkennt,  
den Friden zemachen, sich zesammenzethun, wyl der Uli  
(von Tüpelßlüe) 6 ganzen jaren sich ihrer nüt ange-  
nommen.

uff den 26. hat Uli glopt mit syner Frouwen  
recht ehlich und ehrlich hus zu halten. Er hat ihren  
beiden Kosten bezalt 3  $\text{fl}$ ".

„1645 Dießbach bei Thun. uff 23. Abrell ist ein  
altes unholzseliges, ungeschlachts, eigenrichtigs, den läzen  
wäg ghtigs, runkrechtigs, fakreins, widerbäffzends, mur-  
nigs, unersettligs und ganz unfründlichs husmurren  
hngspert worden mit Namen Barbli Schenk. uff 25.  
dieß ist die unthüri Zörzen ihrem Man widrum an  
Hals geworffen und angheinkt worden. Selbs tan selbs  
han. ihr sohn hat ihre üerti zahlt. 2 Pfld. 10 B.

Hanselman, hasts Kind uf gnwon?  
Ja Frouw, es hat ins Bettli thon."

„1646 Zofingen. uff 2. Nov. sind zwei unsür-  
sichtige unrichtige Chemöntschen zusammen hnglegt ins  
loch Rudi Wullschlegel und Anna Lienhart.

Ach daß die Lüt sind so ungeschlacht,  
Sih fölten das vorhin han dacht,  
Das jedes thät nach seiner Pflicht,  
So wärend sy harkomen nicht.  
Biel Zorn, vil Müeh uff dieser fart  
Und aller Kosten wär erspart.

Die Frouuw mir has dan der Man gsalt,  
Wyl sy den Kosten hat bezalt.  
für behde 5 Pfd."

Oft wurde der Chorweibel Dünz auch um die Ge-  
fan g e n s c h a f t s k o s t e n betrogen, oder er erhielt  
Pfänder, die nicht mehr ausgelöst wurden. Seine Woh-  
nung mußte einer Raritätenkammer gleichen.

„1622 Bern. Pauli Gugger (Bild) ist uss 4.  
Dez. hnglegt syh Chbruch (den er mit der wüesten pecken  
Trutli gaßer begangen) zebüeßen. Sol mir syhnen Kosten  
und zwen gäng gen Bümpliz hier lon, zusammen  
xij lib.“

„1623 uss den 28. Horn. hnglegt Benz (Vincenz)  
Kor; syh Bruder hat mir ein eerinen hafen zum Pfand  
gelassen und versprochen, Er wolle uss Ostern Zinstag  
zahlen. sol 72 haken 2 Krüz.“

„1627. Ein Kesslere Bluniger N. mit ihrem Kind  
uss 5. Febr. hnglegt; uss 16. Febr. ist diese arme  
Frouuw nachmittag formaliter mit Chd verwiesen, sy hat  
mit ein heller zalt.“

„1628. Michel Wagner ein Schanzer uss einer  
Stülz (so mynen gd. H. vermeldt, er syhe mit gunst ze-  
melden ein Schnyder) der ist mir schuldig verblichen sidt  
dem 24 Abrellen Ao. 1626. Daran hat er ein schlächter  
mantel versezt. Rest xij lib.“

„1628. Der Pulfermacher im Sulgenbach von  
wegen syhes Knächts michel Müller Rest ij lib. Da-  
gegen hat er mir ein silberner Bächer versezt, wie denn  
an demselben Baphr am buch verzeichnet ist, Daran  
hat er mir 2 pfund pulfer gäben. ist sid julio 1627.“

„1630. Der Hl. Predicant zu Bümpliz hat in  
das Loch geschickt durch die Profoßen zwei argwöhnige

Mehltli uff den 2. Hornung, mit Nahmen Sara Orben von Ligerz und Babi Spring von Knonouw. Vermögend aber nit ein Crücker."

„1633 Bern, uff 29. junii zu Nacht umb 10 uren ist die große Dockteren von S. Gallen (wegen Kurpfuscherei) von den wechtern ins Loch begleitet worden uß bewelch Hl. Grossweibels, und hernach zu Mittag den 12. iulij in die Refi pro- (oder de-) moviert worden. Zwei Messer in solcher Scheide (Bild) hat sie freiwillig von sich geben, die der Hl. Grossweibel durch syn Knächt hat fordern lassen. Auch ein alt Krütbuch, so sy umb 1 lb. gschickt hat.“

Wo aber Armut der Grund der Nichtbezahlung „des Kosten“ war, durste der Gefangenwärter sich an den Rat wenden, der für die Kosten aufkam.

„1619. 22. Febr. Margret Oth von Hauenstein hat den dritten väler, ein armes Tröpfli. Mit End verwiesen. Für sy zalen Mhn gd. Hh.“

„1623. Bern. uff den ersten Merken sind mit Ruten usgschwungen worden Margreth Spiegler von Eschlismatt und Elsbet Werin von Läufzigen. Mich werden myn gd. zahlen.“

„1627 uff 20. Febr. ist hnglegt ein arme blinde Dirnen mit ihrem Kind uß dem obern Spital gschickt mit Nahmen Brena Höutwbergerin von Bözen in der amtei Schänkenberg. uff 23. entlassen, die hät nüt bezahlen, wird myn gd. Hh. und Obern zu verrechnen syn, dut für sy 3 Tag 12 batz. und für das Kind 6 batz. und 6 L (= Schilling) Kestigält, dut zusammen 21 batz 3 Krücker. Dis ist uff wienachten 1627 jars myner gn. Hh. versprochen.“

Kein Alter ging ohne Strafe vor dem Chorgericht aus, selbst Kinder mußten die Gefangenschaft im Loch aushalten.

„1618 morgens 20. iulij han ich uss bevelch myn gd. H.H. und Oberen in gsangenschaft hngsprochen ein kleines döchterlein mit Namens Barbeli von Grafenried, ist des Abraham von Grafenried Döchterli, der zu Basel gewohnt, in fremdem Dienst gestorben.“

Die Ursache der Haft war ein „Fehler“.

„1621 des Benz förster Döchterli Elsbetili ist uss 20. junii in das Loch glegt, schreht: o wehen, we, we, we, wie sol ich Mhn leben lassen, o der großen schmach, my vatter und Mutter werden sich zu Tod bekümmern. Hie blyb ich nit“ (Bild).

„1629 Bern. Der Klöusli Käilchbärger, der Froum Sara hsenkrämeren Sönlis und der valadyn (Valentin) Räbman die sind hnglegt uss den 5. Jenner zu aben nach 8 uren, aber nit von bulens wegen, sonder von ihres unnützen heilosen versoffenen wässens wegen.“

(Anm. „Sönlis“ hier wohl im Sinne von „Herrensohnchen“ zu verstehen.) Delikt: Hausdiebstahl.

„uss 22. diß sind die beiden buben, zalen uss abtrag Kosten nach verrichteter schmeiken ledig glassen.“

Die Zahl der verhafteten Dirnen ist Legion. Der Chorweibel hatte die Vollmacht, diese Weibspersonen auf der Straße oder auch in Häusern, wo sie Unterkunft fanden, zu arretieren.

„1623 Bern. uss den 8. Hornung han ich ein gmeines Dirnen zum crüzz antroffen und in das Loch gefüert, heißt mit Nahmen Margreth Spiegler von Eichlismatt, usz Luzerner gebieth. Nach dem myn gd. H.H. ein Chrsam Chorgericht gemeltes Tichtli examinirt und

uff den 10. diß von ihr gnaden landen verwiesen (da es dann globet)."

„1623 Oberburg by Burgdölf. Elsbet wynnistorf ist eines Kindes gnäßen im Loch. liederlich gnug, mit unwillen zalt. Der Kindbettere Vater hat mir zalt 35 haken für syn Tochter.“

„1623 Madischwyl. Ein pshyffer von Madischwyl Moriz Glur und syn Tirnen von Stein by Rhinfelden sind in das Loch glegt worden, 17. meh. Morndes zu Mittag sind beyde von zwei weiblen myner gd. Hh. uß dem Loch abgsforderet und übergeben worden. Die Tirne hat man mit Ruten usgschwungen, den pshyffer aber hat man in die Kesi glegt.“

„1623 Kur. Jungfruw Margret (hät schier gschrieben M . . . . gret) Wegreich von Cur uff 2. Brachmonat hnglegt. Ihr Gspilen Cosima Loretan uß wallis uff 5. Uff den 9. diß sind sy ledig worden (deß sie nie erwartet und deßhalb seer erfröunt und dankbar gshn). zalt.“

„1624 an der Crükgassen han ich ein gmeyn Dirne antroffen und in das Loch gleit uff den 2. Meyen mit Namen Tichtli Zimmermann von Rigisberg. Gassenträtara.“

„1630 Baden. Ein Bettelmeitsli von Baden ist uff den lekten jenner by zweyten Frankosen funden worden und in das Loch gefüert, heißt Gretli, ein jungs kleins böses Tirnen, uff 3. Febr. ledig glaßen, aber hiemit von den bettelvögten uff den aben geisslet und zur Stadi hinus gefüert, vuch hinweggewiesen worden.“

„1631 D'underjumpsere im Rathus Maria Zä (Zoho) (im Cathyn Ita) uff 19. junii früch ins Loch glegt.“

„1633 uff 21. junii ist ein leids und über Lüsets alts Tirnen mit ihrem Kind hnglegt, Rosa de Pende; uff 27. ans halshszen glegt worden.“

„1634 Trub, Dießbach, Worb. uff den 7. Merk ist mit ihrem Kind hnglegt worden Elsbet Baugg ihr väler zebüeßen, so sy mit Hans gfeller von Dießbach begangen. Zu fernerm bericht, weil sy där (teuter) bezüget, gfeller habe ihr die Eh verheißen, und Er aber im Krieg umkommen (und das nit kann weder bestetigen noch läugnen) ist ihr solches nit allerdingen zu nüt gmacht, aber doch auch nit gegloupt, sondern Gott dem Herrn heimgstelt worden. Darum sol sy zu väterslicher warning mit 10tägiger gfangenschaft diesen väler abbüeßen.“

„1638 Bern. Elsbeth Herman (genant Betti Fürst) us des Steinhauwers Abraham Rüteners Hus in der Schaublaakgassen gsenklich abgholt und hnglegt durch mittel deß Profoßen Simon Taggis uff den 2. Mey. Die heiñt Betti Fürst nach dem Schallenwerk dürst. Aber uff den 7. diß ist sy (unverhofft der guten Stund) mit warning semel pro semper (aut semper pro semel) heimglaßen und ledig worden.

zalt 35 bazen, für deß profoßen von 3 bazen.“

„1639 Basel. uff den 9. julii ist ein schön mönisch hnglegt von Basel mit Namen Magggtalena Härdi (eines schloßers dochter zu Basel)

Diß mönisch, nach aller Baslerard nit ohn ein Maul gefunden ward.“

„1639 Kielchberg. Oberösch. Anna Rösch (ein fräch unverschamt wyb) ist uff den 20. julii hnglegt. (Klagte sich selbst des Ehebruchs an, um geschieden zu werden.)

„Sy hat nit ghoffet diser Stunden,  
Ihr Ehbruch hat sich nit erfunden,  
Sy wär gärn gshn von ihrem Man,  
Er müeß sy widerum han — —“.

„1639 Underseen. Ringgenberg. Hans Zurbuchen, Margareth Egger von Ringgenberg sind hnglegt, ihr erster väler zebüeßen uss den 28. Wintermon.

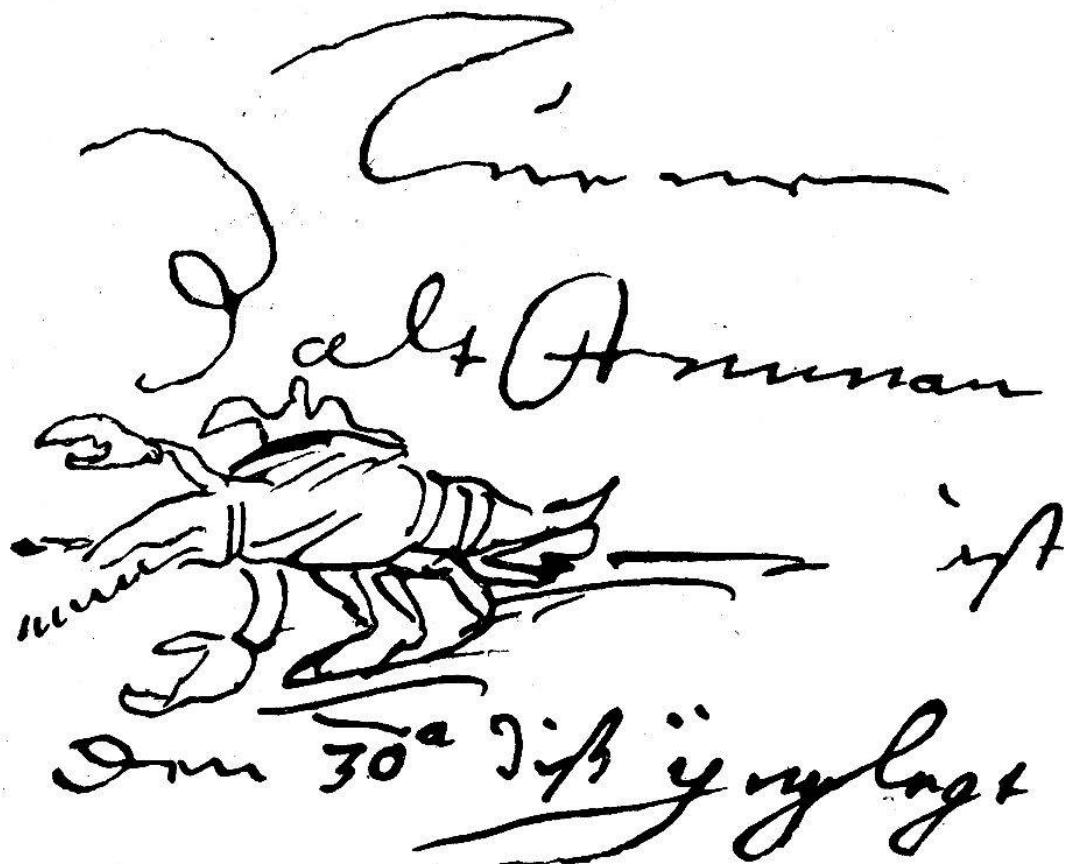
Nb. uss den aben han ich das Mönsch Margreth Egger heim glaßen wegen sy frank worden, hat ein großen Knuppen unter dem arm überkon, als ein pest, und wyl dißmalen ihr schwester daheim an der pest frank, vorget sy, Gott der Heer hehge sy auch mit der selben heimsgucht. Es hat versprochen, uss das Chist (ehestens) widerum sich hnzestellen, so es gßund werde. Also han ich ihm ein guldin uss die straß geben.“

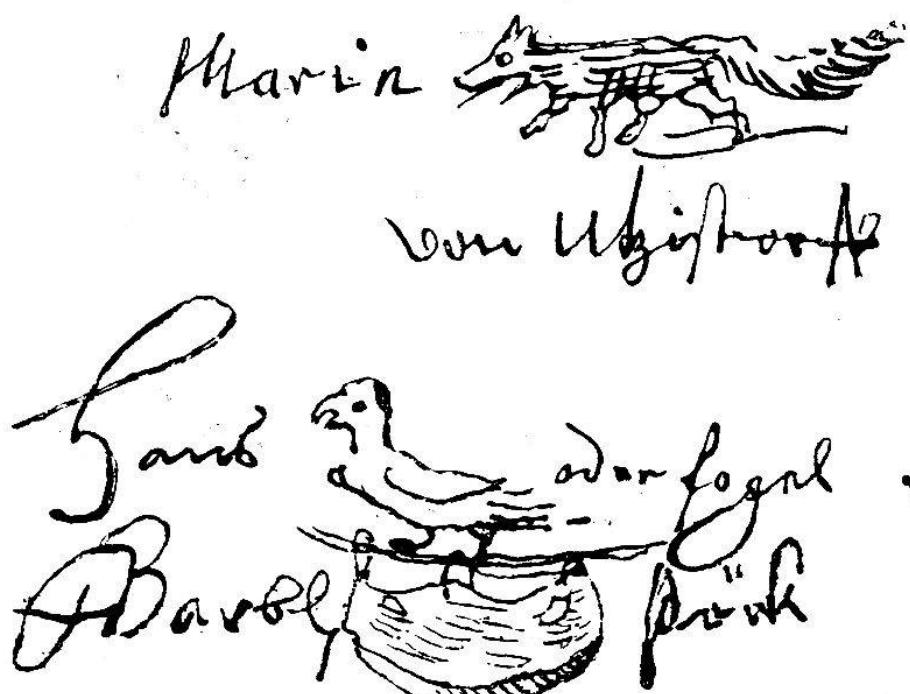
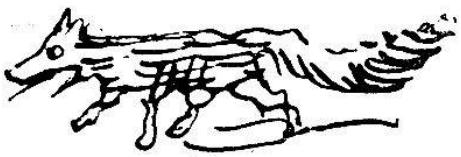
„1641 bipp. Madlen Chaderli von Bipp uss 3. Augusti hnglegt ihr Erst väler zebüeßen.

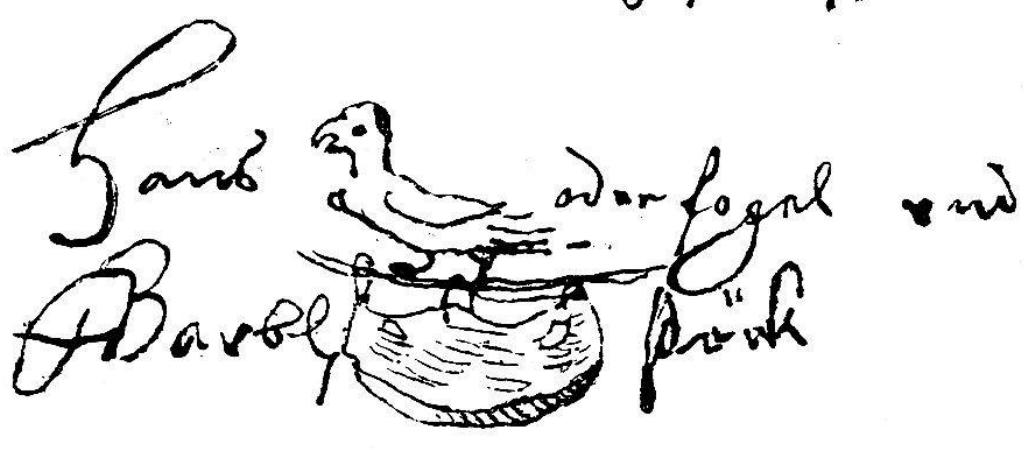
Ach die ist wol ein armen Trüeglen,  
Hat nüt dan's Kindlin in der Wieglen.  
Ach wo wil sy doch us und an,  
s'kind ohn vatter und sy ohn Man.  
O Gott straß nit nach wohlverdienen  
Bil duſend bstüendend leider nienen.“

„1642. Bern. Zürich. Die Köchin zum Schiffslüten Anna Margreth Köllicker von Zürich ist unerlaubt mit bachner Kalberläberen und whn in das loch komen und mit mynen des chorweibels gästen (Gefangenen) trunken, in das wýber Stübli hngsperrt.“

„1645 Belp. uss 26. Merken hnglegt Anna Zöhrist zu Oberhasli gebürtig. Sy hat ihr Kind by ihren. Die Göuchlen hat mit weinen gseit Gott heig ihren das uferleit,

  
Ein un  
alt Grusse  
muss ist  
am 30<sup>a</sup> ist gezogen

  
Marie   
von Weisbrodt

  
Sand  oder Vogel und  
Barbels 

  
Sand  oder Vögel

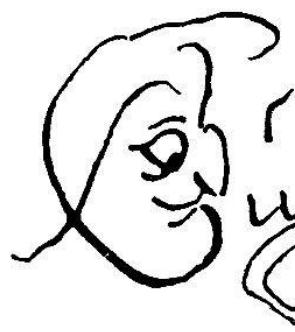
Ludwig 

Die Barrer  
Geisterstern (Wünste)

Pauli Brugger 

Üggisberg

Üggisberg



Eggifberg



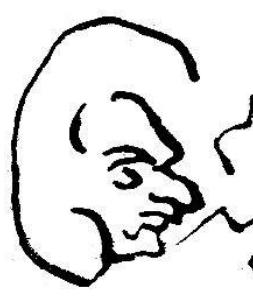
Eggifberg



Eggifberg



Eggifberg



Eggifberg



Eggifberg



16 31 Septemt'



Carsten  
Ljiston (Kubelj)



Laugntal Roggnyi  
Lamb Ingelman



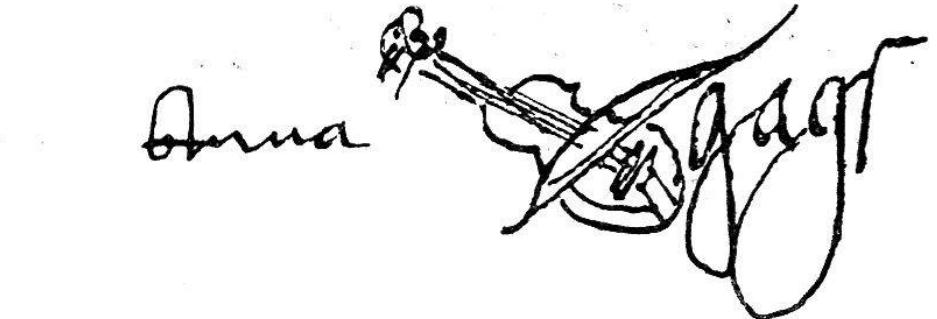
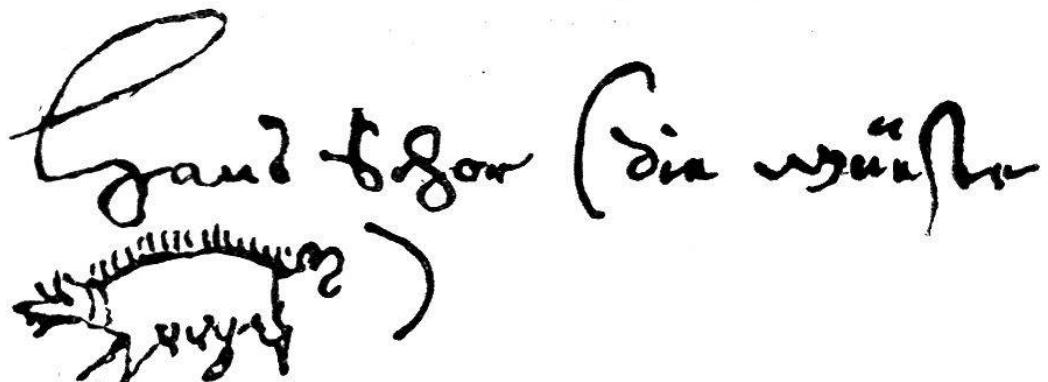
Lamb Anna





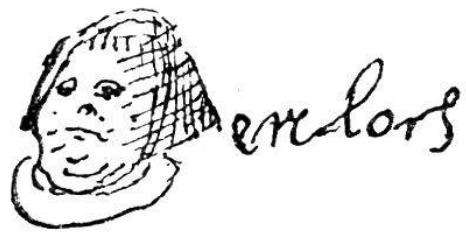
Gaudibachur

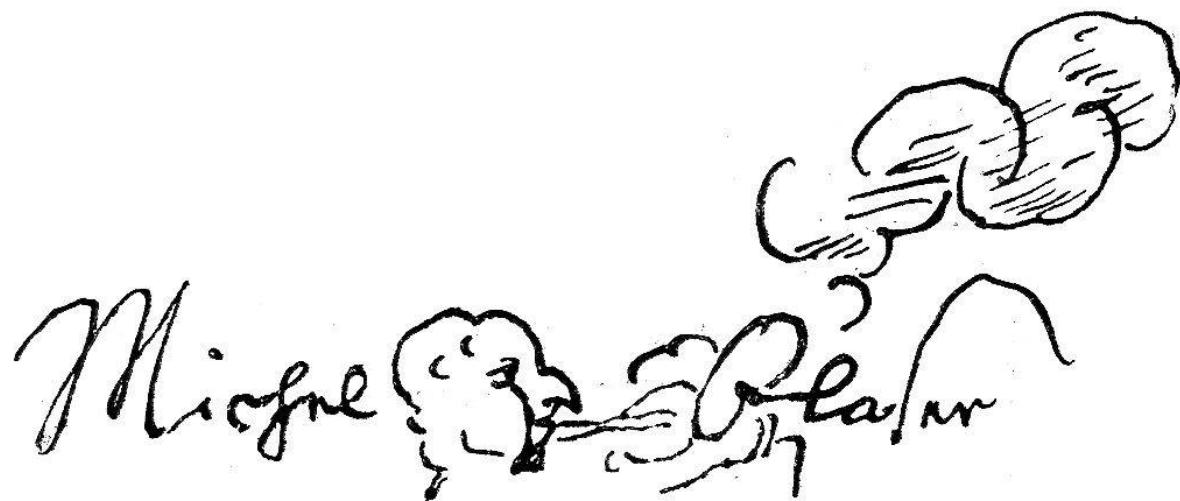
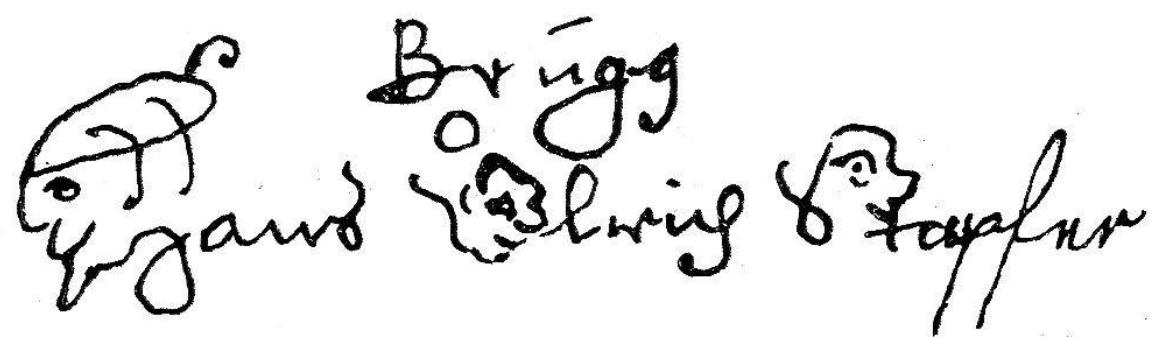
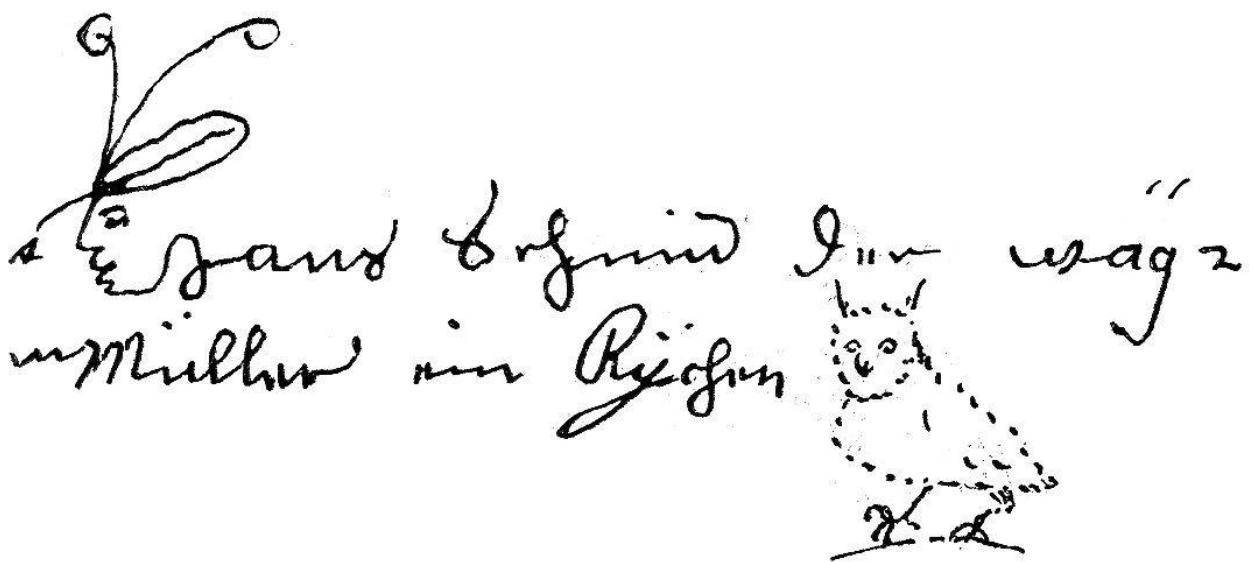
Anna ~~dog~~ <sup>dog</sup> (die weinende)



Mangnath ~~dog~~ <sup>dog</sup> soldin

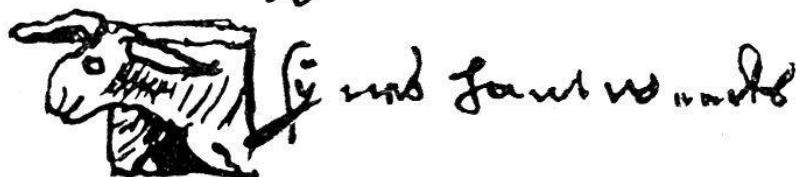




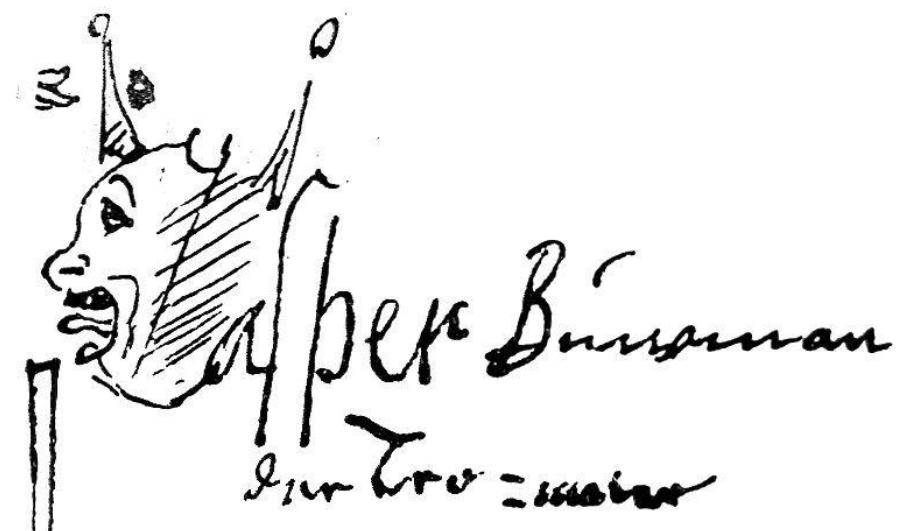
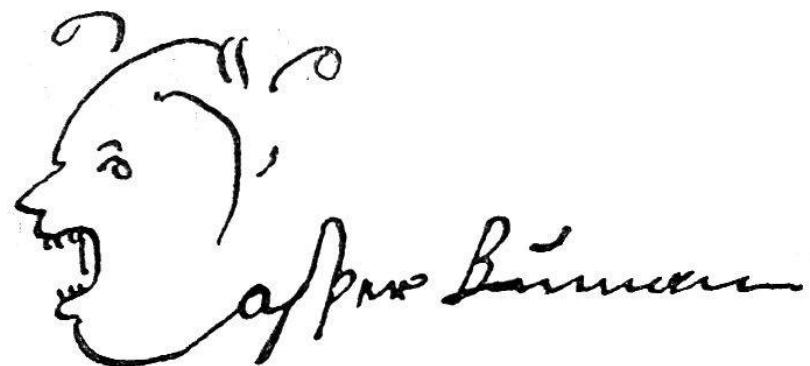


Gröng Mälinan

en wifig Tijgat vun



fü und fawwants



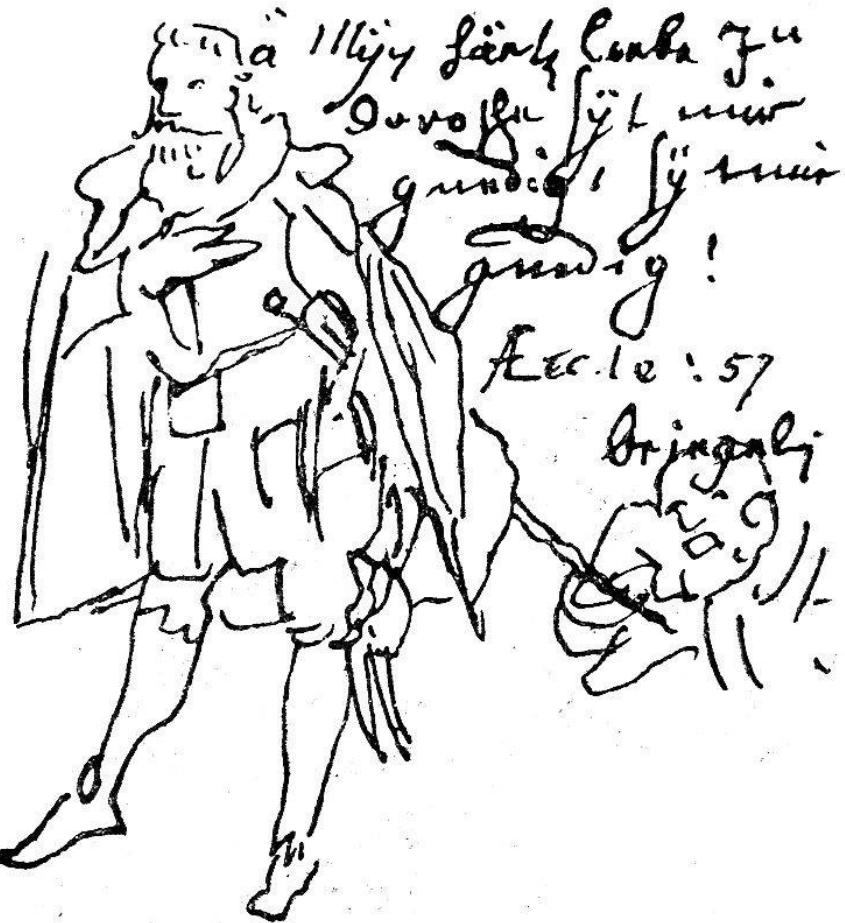
Laiphun Aug

California's 18 grandsons

Die Puffi - a Feb. works much  
now. In fact



in Swaziland  
1981  
Alt: 13



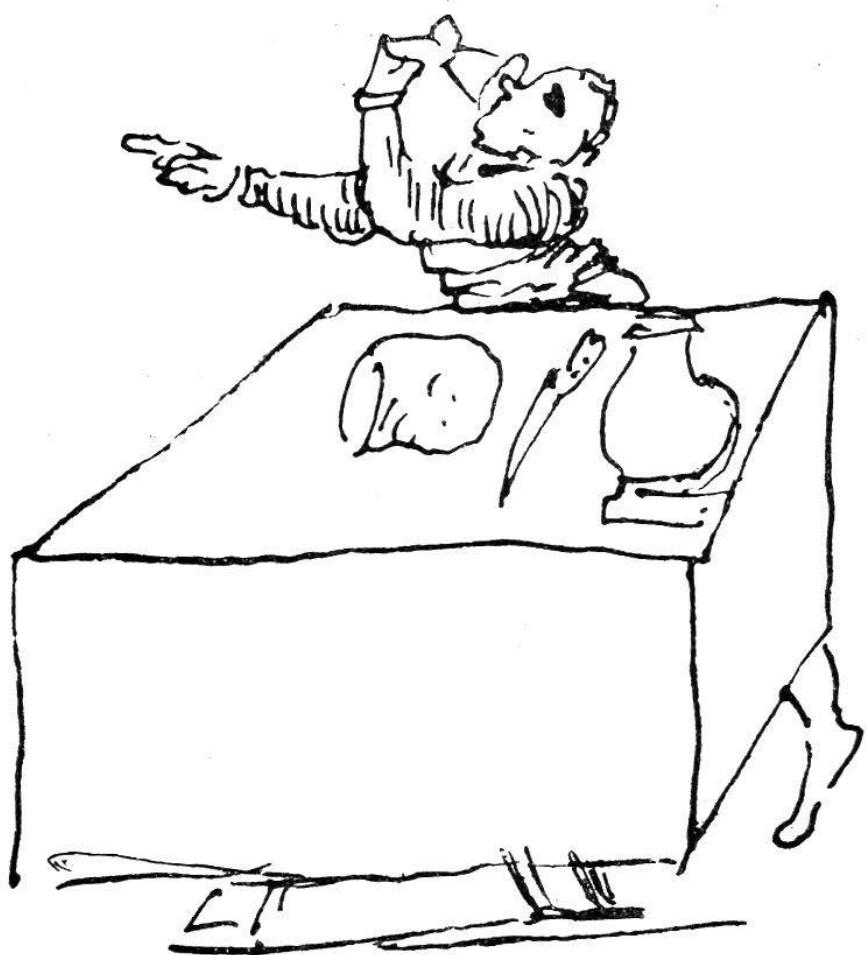
Die Sänger



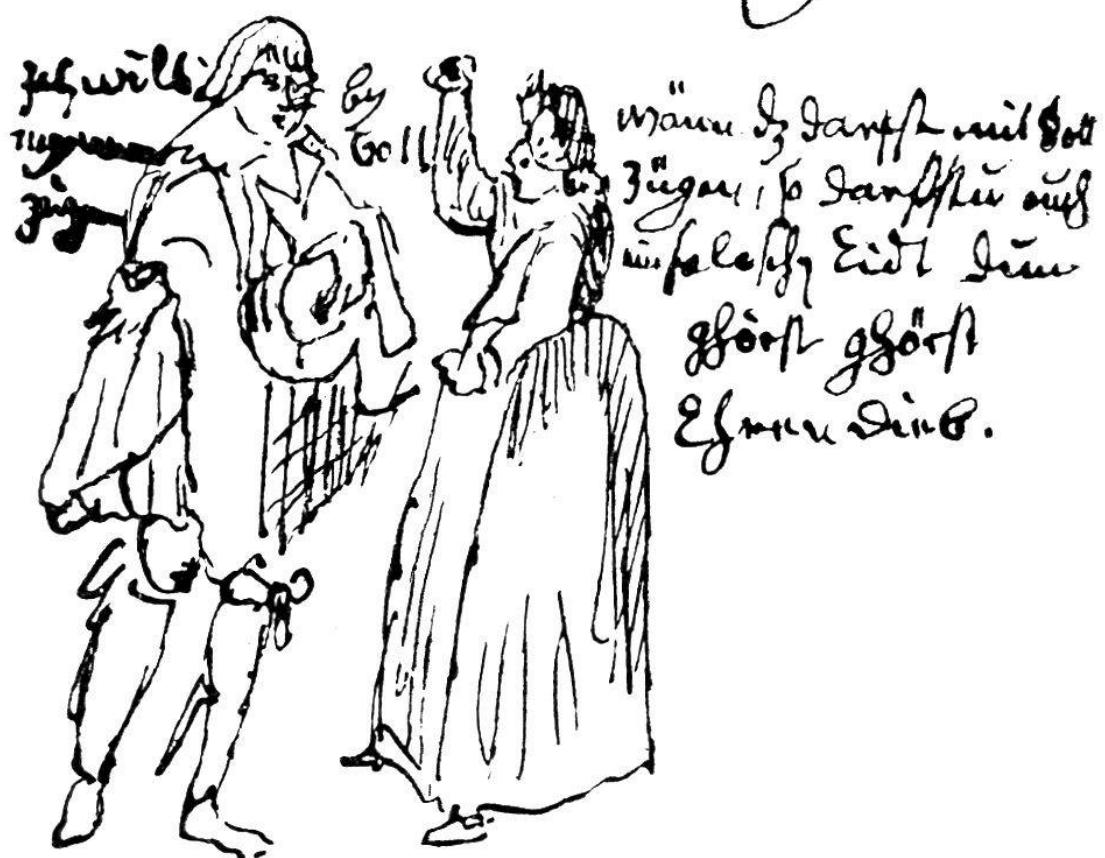
Rünitz Wysenstein  
Amma Böger und Elbabs Kraft,  
Zwo Junges als Haßbarinen sind  
gewesen und dann w. ist jetzt.  
Die sind sind wond



me Lücerne von Süßhüsli



F. Strickjatz und John Louis Jacob Reinhard  
w. des Georgsbalz magt Maria Trog



Barbuly Wissens  
Karolinen und Lütersitz  
in Linz am Rhein

Br. Samuel Dura  
Predicant zu Amicit von Zilzalabmag



Anna Pößner, von Bartsch  
Wied der zwey 3. Öff



Der weise alte Jacob Cuvier  
von Greven  
(mit Schild)



f: folgerstofas von Erlaß der  
Länderkunst f: Madam





grans dirig af Cräta

Madam Major von Rassiga  
Ein grüner Zinn



amigrosch allende etc

Anna Bland





Maria Nicole



3 frauen im 3. luft glanz

Giburgfrau



CüBaeny



Müllerin





Berndt & Sonn

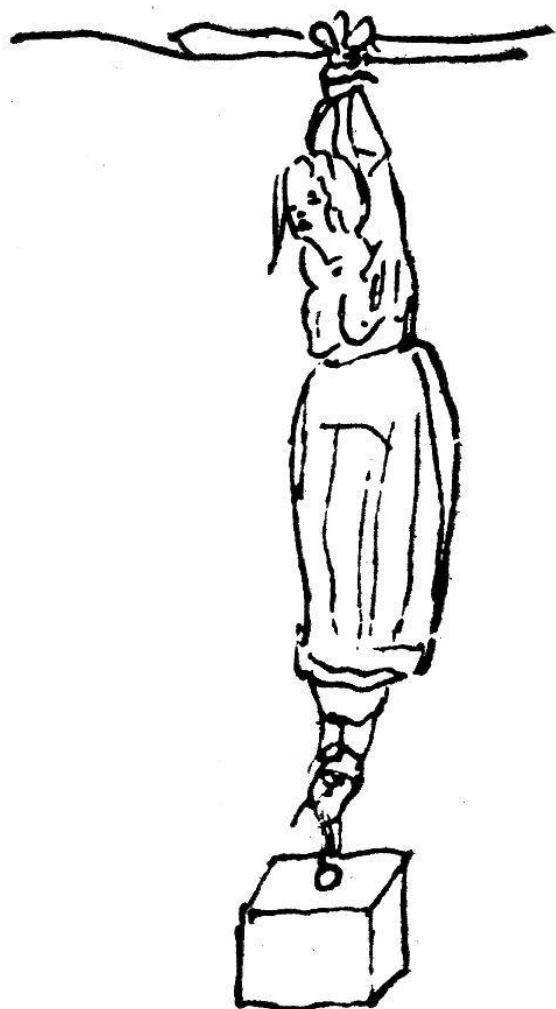
Ich han disse gaudi in der letz  
Elast geführt. vñ dem 30. jñi  
(vñstund) ist er von gaudi und  
vñ dem 2. jñi kewig wach.



Casper Münz



Madlen Meijerin vom  
König der Großglück



Bern  
et la mode monsieur



felix & tu & rösi aufgaden



Gina Gilly Litz



Abraham Alder ~~and~~ <sup>the</sup> first found



Niggli Brünne



Maria Zingry





Mönch soll mir mönch sol mächtig seyn  
Dir Väter zeigt das gnügsame an.

Ihr Mönch sollt mich nicht mehr mit andern  
Lüften Sie sich, kostet von mir andern

Und gibt mir Blüthen gäste woss  
Da mit Rom und Süßland fort

H. Düntz

Ein uneheliches Kind müeß sy han.  
Als sy gar jung was, zeigt sy an,  
Da heig man usgleit ihr Blaneten  
Zum dritten Mal durch schlimme Proffeten,  
Sunst wolt sy sich nit han vergäßen,  
Den läbkuchen sy nit gärn gfräßen;  
Es solt wol denken, jede Mus  
Zu nach der Katz, wärs mit ihr us,  
Ihr entschuldigung ist ein grus."

Wir haben aber noch des Illustrators seiner „Loch-rödel“ zu gedenken. Das Illustrieren, Karikieren und offenbar auch Porträtiieren steckt unserm Manne in der Feder, so daß man wohl sagen kann, Dünz zeichne unablässig, indem er schreibt. So macht er aus zahllosen Anfangsbuchstaben die drolligsten Fräzen und die gelungensten Charakterköpfe, und zwar weiß er jeden Buchstaben seinem Humor und gutmütigen Spotte nutzbar zu machen. Und wenn nun gar der Name selbst ihm das Bild vor die Augen stellt, dann genügt ihm der geschriebene Name nicht mehr, sondern das Bild drängt sich in die Feder, und es ist ebenso schnell vollendet, als die Buchstaben seiner holperigen Schriftzüge fertig geworden wären. So ersekt er die Eigennamen wie Bolz, Brack, Fuchs, Hummel, Kübli, von Känel, Löffel, Messerli, Müsli, Schnegg, Würsten, Zingg, durch die Zeichnung eines Pfeils, Hundes, Fuchses, Kübels u. s. w. Öfter schreibt er zwar den Namen noch dazu, vielleicht aus Vorsicht gegenüber einer unverhofften Inspektion seiner Lochbücher. Auch einzelne Anfangsbuchstaben, wie das G in Guggisberg und Grindelwald, reizen ihn zu Fräzengesichtern und originellen Köpfen.

Oft sieht er die Namen aus Bild und Buchstaben rebusartig zusammen.

So auch die Eigennamen *Schwein* (Bild) gruber, *Eberbold*, *Wühahn*, *Hund* (statt *Huns*) berger, *Schuhmacher*, *Hund* (statt *Hun*) ziker und viele andere.

Ganz besonders hat es ihm der Name *Pfaffenloch* angethan, so daß er diesen Namen gar nicht schreiben, sondern in seinen zwei ersten Silben nur karikieren kann. Zahllos sind diese Zeichnungen in den acht Bänden des Chorweibels Dünz.

Auch kommen Verzierungen bzw. Verunzierungen der Anfangsbuchstaben mit Zeichnungen verbunden vor.

Des Fernern finden sich viele Genrebildchen, die auf den Strafvollzug hindeuten, Ausschmeißungen, drastische Scenen, welche zur Strafe veranlaßten oder in den Gefangenschaften des Chorgerichtshauses sich abspielten.

Und endlich auch eine Menge von Portraits.

Diese Lochrödel in Wort und Bild beweisen zur Genüge, daß unser Mann, der mit allerlei Schattenseiten des Lebens, mit den Leidenschaften und Thorheiten der Mitmenschen in Berührung kam, und vor dessen Blicken sich fast täglich die Scenen des sittlichen Elends und der Verkehrtheit aller Art abwickelten, nicht etwa einer pessimistischen Lebensanschauung verfiel, auch nicht der Menschenverachtung und Herzlosigkeit, ebenso wenig als der Gleichgültigkeit oder einer übertriebenen Sentimentalität. Prof. Trächsel schließt seinen eingangs erwähnten Aufsatz mit den Worten, welchen wir unsre volle Zustimmung nicht versagen können: „Das Amt des Chorweibels hat den frischen, gesunden Humor unsres Hans Jakob Dünz erst recht angeregt und seine künst-

lerisch gestaltende Phantasie genährt und herausgesfordert.“ Wenn aber derselbe Verfasser von den im dritten Bande (1637—1643) enthaltenen meisterhaft gezeichneten 3 Bildern vom Blinden, welcher den Lahmen trägt, bemerkt, daß sie in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt der Kochbücher ständen, so halten wir im Gegen- teil dafür, daß sie insofern aus dem Zusammenhange zu erklären seien, als der Illustrator sagen wollte, wie alle Menschen an irgend einem Gebrechen oder Brechen leiden, daß kein sittlich vollständig Gesunder und Un- fehlbarer unter den Sterblichen wandle und darum Mitleiden und Erbarmen geboten seien. Das scheint uns übrigens auch aus der Strophe hervorzugehen, welche Dünz dem dritten Bilde hinzufügte zum Zeugnis seiner eigenen humanen Gesinnung.

---